

gerüchte von einer Abwertung der deutschen Reichsmark Stellung genommen hatte, beschäftigt sich in ihrem 2. Aprilheft auch die »Deutsche Volkswirtschaft — Rationalsozialistischer Wirtschaftsdienst« mit dieser Diskussion. Nach dem Artikel ist bei der Frage nach der Bedeutung einer etwaigen, von oben her absichtlich herbeigeführten Abwertung des Goldwertes der Reichsmark vor allem anderen wichtig, ob die Kaufkraft der Reichsmark im Innern Deutschlands voll erhalten bliebe. Die Erfahrung der letzten Jahre habe gezeigt, daß eine Abwertung dann völlig ungefährlich ist, wenn die Preise im Fallen begriffen sind. Gegenwärtig müsse aber festgestellt werden, daß die Preise eher eine feste Tendenz zeigen. Die innere Lage in Deutschland entspreche also nicht den Voraussetzungen für eine künstliche Abwertung der Reichsmark. Die Kernfrage des Problems sei außerdem die nach der Möglichkeit oder Unmöglichkeit einer so spürbaren Steigerung der deutschen Ausfuhr, daß erwartet werden könne, der Devisen- und Goldstock der Reichsbank werde wieder anwachsen. Um mit der Entwertung unserer Hauptkonkurrenten in der Industrieerzeugnisausfuhr Schritt halten zu können, gebe es neben der Devaluation den Weg der Gewährung von Exportbeihilfen. Das Anwachsen der Ausfuhrmengen 1935 habe bewiesen, daß eine Herabsetzung des Goldwertes unserer Ausfuhrpreise durch Beihilfen dieser Art das Anwachsen maßgeblich beeinflusst habe. Eine Abwertung der deutschen Mark hätte natürlich die Verteuerung der Rohstoffe zur Folge, was besonders für die Textilpreise fühlbar würde. Es sei aber sehr die Frage, ob eine ausreichende Versorgung des Marktes nach Besserung unserer Devisenlage, selbst bei einer Abwertung die Preise noch weiter steigern würde. Die Behauptung, daß das ganze inländische Preisgefüge und die Löhne bei einer Abwertung in Bewegung geraten würden, sei im Hinblick auf die Ausmaße übertrieben, und die Benutzung des Ausdruckes »gefährliches psychologisches Moment« sei Panikmacherei. Die Zeitschrift betont nach dieser Kritik an der Devaluationsdiskussion ihrerseits dann erneut die Notwendigkeit eines ganz energischen Eingriffes in das Preisgefüge der marktbeherrschenden Monopolunternehmen. Die Bilanzen für 1935 zeigten, daß die hinter dem Schutze von Syndikats- und Kartellmauern erzielten Überpreise noch größer seien, als man vermuten konnte. In der Lage, in der Deutschland heute sei, seien aber weder hohe Reserven noch hohe Dividenden noch hohe Preise — auch nicht zum Zwecke der Selbstfinanzierung — gerechtfertigt, sondern sowohl die Löhne und Gehälter als auch die Einkommen und Gewinne aus gewerblicher und industrieller Tätigkeit müßten auf das niedrigste nur denkbare Maß beschränkt bleiben. Man müsse an die Quellen und den Ursprung der Preisgestaltung überhaupt zurückgehen. Die Entwicklung der Dinge in Deutschland gehe deshalb mit eiserner Konsequenz auf den energischen staatlichen Eingriff in die gebundenen Preise los. Die verarbeitende Industrie warte nur darauf, und gerade sie bestreite den Großteil unserer Ausfuhr. Diese Lösung der Frage der inneren Preisgestaltung sei augenblicklich viel wichtiger als die ganze Währungsfrage. Ob Neuer Plan oder Privatclearing sei nicht entscheidend. Elementares Gesetz unserer gegenwärtigen Lage sei, daß die Devisenlage durch Erhöhung der Ausfuhr verbessert werden müsse, und die Kardinalfrage sei, wie weit und wodurch die Gestaltung unserer Ausfuhrpreise bei Bei-

behaltung der Kontrolle über Einfuhr und Kapitalausfuhr dazu beitragen könne. In einer ruhig geführten Diskussion über Devaluation sei keine Gefahr zu erblicken. Nicht der Goldwert der Reichsmark sei eine Weltanschauungsfrage, sondern die Erhaltung der Kaufkraft der Reichsmark im Innern sei die nationalsozialistische Forderung. — Soweit die »Deutsche Volkswirtschaft« An einer Preisentwertung ist, soweit etwa das Papier in Frage käme, auch der Buchhandel interessiert. Ihn geht aber auch das Gesamtproblem stark an. —

Die auf Grund von Berichten der deutschen Industrie- und Handelskammern, Handwerkskammern und Wirtschaftsverbände bearbeitete Übersicht »Die wirtschaftliche Lage« meldet für den Monat März bezüglich des Einzelhandels:

Im Textilwaren-Einzelhandel waren die Umsätze im März außergewöhnlich uneinheitlich. Wenn man auch im Durchschnitt etwa gleichgebliebene Umsätze gegenüber dem gleichen Vorjahresmonat annehmen kann, so ist es doch als wenig erfreulich zu verzeichnen, wenn im einzelnen Rückschläge auftraten. Witterungsverhältnisse und Osterfesttage dürften keinesfalls verschlechternden Einfluß gehabt haben. Bei Herren- und Damenkonfektion sowie Kleiderstoffen im einzelnen sind die Umsätze gleichgeblieben, teilweise auch Teppiche, Möbelstoffe und Gardinen. Dagegen sind stärkere Umsatzausfälle für Wäsche, Leinen- und Baumwollwaren sowie für Woll- und Strickwaren und Trikotagen festzustellen. Im Kolonialwareneinzelhandel hat sich das im Februar wenig befriedigende Geschäft im März nicht gebessert, ohne daß bestimmte Ursachen dafür feststellbar wären. Die Geldknappheit beim Einzelhändler ist außerordentlich groß. Im Möbeleinzelhandel lag das Geschäft sehr ruhig. Das gleiche gilt für den Einzelhandel mit Hausrat und Spielwaren. Der Drogenhandel berichtet von steigenden Umsätzen; es machte sich besonders die Umsatzsteigerung in der Möbelindustrie bemerkbar, da sich dadurch der Bedarf an Lack, Firnis usw. erhöhte. Für Haus- und Küchengeräte, Glas und Porzellan zeigte sich fast durchweg ein geringeres Interesse, sodaß die Umsätze des Vormonats vielfach nicht wieder erreicht wurden.

Die Einzelhandelsumsätze im Februar dagegen lagen, wie die Forschungsstelle für den Handel beim Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit festgestellt hat, um 13% höher als im Februar 1935. Damit wurde eine Steigerung erreicht, wie sie im gleichen Ausmaß seit den letzten Monaten des Jahres 1934 mit ihren Hamsterläufen nicht wieder eingetreten ist. Zu einem wesentlichen Teil dürfte die Erhöhung des Werts der im Februar erzielten Umsätze auf eine gleichzeitige Vermehrung der umgesetzten Mengen zurückzuführen sein. Die Reichsmesszahl für die Kosten der Lebenshaltung ohne Wohnung ist vom Februar 1935 zum Berichtsmonat um 1,7% gestiegen, sodaß — selbst unter Berücksichtigung der Tatsache, daß in wichtigen, nicht in der Messzahl berücksichtigten Waren insbesondere des Lebensmitteleinzelhandels stärkere Preiserhöhungen eingetreten sein mögen — mit einer über die Preissteigerungen hinausgehenden Vermehrung der Warenmengen, wohl auch mit einer Steigerung des Qualitätsniveaus zu rechnen ist. Auffallend ist vor allen Dingen die Verstärkung der Umsatzzunahmen gegenüber den entsprechenden Monaten 1935 von 9% im Januar auf 13% im Februar. Eine wesentliche Ursache für diese Entwicklung, insbesondere soweit sie auf den Mehrverkauf von Lebens- und Genußmitteln zurückzuführen ist,

Buchhändler-Kantate 1936 in Leipzig

An der Festvorstellung am Kantate-Sonnabend, der gemeinsamen Tagung von Bund und Börsenverein und dem kameradschaftlichen Beisammensein mit gemeinschaftlichem Essen am Kantate-Sonntag nehmen alle im Börsenverein und im Bund Reichsdeutscher Buchhändler zusammengeschlossenen Zweige des Buchhandels teil. An die Betriebsführer wird die dringende Bitte gerichtet, den Angestellten zur Teilnahme an den Kantate-Veranstaltungen den Sonnabendnachmittag und Montagvormittag freizugeben, damit diesen Zeit für die An- und Abreise zur Verfügung steht. — Anmeldungen und Bestellungen sind auf dem dem Börsenblatt vom 4. April beigelegten Formular bis 22. April nach Leipzig zu richten.